

## Schatz, die Flüchtlinge kommen

*Ich habe eine Wohnung in Berlin, eine Familie und ein Herz. Und irgendwann nachts könnte das Telefon klingeln, um fremde Gäste anzukündigen. Will ich das?*

Von Konstantin Richter, Die Welt, 25.9.2015

Letzte Woche, nachmittags, ein Anruf. Meine Frau geht ran, ich bleibe in Hörweite. "Wir haben fünf Plätze", sagt meine Frau, "nein, es muss keine Familie sein... wir nehmen auch fünf Männer auf." "Drei", sage ich, nachdem meine Frau aufgelegt hat, "drei Männer sind genug." Ich will nicht Horst Seehofer sein, wenn meine Frau die Merkel macht. Aber so ein bisschen de-Maizière-artig begrenzen möchte ich die Zahl der Flüchtlinge, die zu uns kommen, schon.

Meine Frau hat eine Organisation aufgetan, die sich um Schlafplätze für Flüchtlinge kümmert. Bei Facebook. Wir haben keinen Fernseher, keine Smartphones, und auch Facebook fanden wir immer blöd. Aber seitdem es die Flüchtlinge gibt, loggt sich meine Frau mehrmals täglich bei Facebook ein. Sie hat dort die Wohnung, in der wir mit unseren drei Töchtern leben, als Übernachtungsmöglichkeit angeboten. Der Name der Person, die sie am Telefon hatte, ist ihr entfallen. Deswegen hat sie die Nummer unter dem Eintrag "Flüchtlinge" abgespeichert, es ist der Eintrag gleich nach "Fleurop".

Ein paar Stunden später. Wir gehen schlafen. Meine Frau hat das Handy auf den Nachttisch gelegt. Wir sind auf Abruf, die Flüchtlinge könnten sich jederzeit melden. Im Dunkeln streiten wir, aber nur ganz leise, weil die jüngste Tochter, fünf Monate alt, zwischen uns schläft. Ich sage, dass ich, obwohl generell ein großer Flüchtlingsfreund, ganz konkret ein Problem damit habe, unsere Wohnung zur Verfügung zu stellen. "Also willst du nichts für Flüchtlinge tun?", fragt meine Frau, ihr Ton ist scharf.

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

"Doch", sage ich, "aber sie müssen ja nicht bei uns übernachten. Wir haben drei Kinder, um die wir uns kümmern müssen. Und die feiern bald Geburtstag. Müssen die Flüchtlinge ausgerechnet jetzt zu uns kommen?"

Wir wohnen mitten in Berlin, in einem dieser Viertel, die in ganz Deutschland dafür bekannt sind, dass alles um die Kinder kreist. Wir kreisen auch ein bisschen. In der Kita haben wir gerade Einladungen für drei Partys verteilt. Die zwei älteren Töchter feiern Geburtstag, jede einmal für sich und dann nochmal beide zusammen. 40 Kinder insgesamt haben wir eingeladen, und da sind viele Nationalitäten dabei. Ist das nicht Die-Welt-zu-Gast-bei-Freunden genug?

Jetzt also kommen zu den vierzig Kindern noch drei Flüchtlinge dazu, wir sind Teil dieser neuen Willkommenskultur, die selbst in der New York Times ausführlich beschrieben wurde. Allerdings ist unser Timing falsch, die Stimmung im Bekanntenkreis scheint gerade zu kippen. Eine nahegelegene Grundschule hat Flüchtlinge zum Schulfest eingeladen, es gab ein Buffet, die Flüchtlinge haben gegessen und getrunken und den Kindern nichts übriggelassen, das fanden die Eltern überhaupt nicht gut, sie trauten sich aber nicht, die Flüchtlinge zurechtzuweisen. Und ein Freund, den ich abends auf einen Drink treffe, macht sich Sorgen um Deutschland. Er ist Philosoph, die Denkerstirn liegt in tiefen Falten. In seiner süddeutschen Heimatstadt, so sagt er nachdenklich, stünden die Flüchtlinge jetzt immer beim Tennisclub am Zaun. Er macht eine dramatische Pause und dann sagt er: "Die wollen nicht nur da stehen und zuschauen, die wollen mitspielen!"

In den Zeitungen häufen sich die schlechten Nachrichten. Flüchtlinge bringen Seuchen mit. Flüchtlinge könnten IS-Terroristen sein. Flüchtlinge, die keine Syrer sind, geben sich als Syrer aus. Auch ich will in unserer Wohnung -- wenn überhaupt -- bloß Syrer haben, warum genau, weiß ich nicht. Vermutlich weil die Syrer politische Flüchtlinge sind, also aus guten Gründen kommen, nicht bloß, weil sie das haben wollen, was wir haben.

Wobei die Abneigung gegen die Wirtschaftsflüchtlinge eigentlich unsinnig ist, das weiß ich auch. Ökonomen sagen, dass die Zuwanderung für Deutschland eine riesige Chance sei. Weil sie das demographische Problem beheben. Und weil unter den Flüchtlingen, die jetzt kommen, viele gut ausgebildete Angehörige der Mittelschicht

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

sind. Mittelschicht finde ich gut. Ich stelle mir einen Arzt aus Aleppo vor, graumeliertes Haar, Goldrandbrille, mit dem ich über Literatur sprechen kann. Bei einem Glas Wein erklärt er mir, warum der syrisch-libanesische Lyriker Adonis nicht für den Nobelpreis in Frage kommt, so stelle ich mir das vor und fühle mich gut dabei. Bis zwei Tage später wieder das Telefon klingelt, "Flüchtlinge", steht auf dem Display. "Die haben gefragt, ob wir weiter Flüchtlinge aufnehmen wollen", sagt meine Frau, nachdem sie aufgelegt hat. "Heute Abend kommen wahrscheinlich welche."

Im Gesetz ist das Recht auf Asyl in Artikel 16a geregelt. Es handelt sich um ein Grundrecht, da will man sich nicht querstellen. Was aber der asylbietenden Bevölkerung zuzumuten ist, darüber wird unter Juristen gestritten. Ich frage mich: Ist mir zuzumuten, dass ich mein Arbeitszimmer den Flüchtlingen überlasse? Als wir vor fünf Jahren einzogen, war die Wohnung für zwei Erwachsene und ein Kind recht groß, und das Arbeitszimmer, so fand ich damals, entsprach meinem Grundrecht auf Privatsphäre. Ich habe dort meine Bücher in einem wandgroßen Regal. Ich habe dort meinen rosa Lesesessel und meine Plattensammlung. Über dem Schreibtisch hängt ein schönes Selbstporträt von Felix Vallotton.

Allerdings ist mein Arbeitszimmer jetzt, da wir drei Kinder haben, auch der einzige Ort, wo noch Platz ist. Mein Arbeitszimmer ist ein bisschen wie Brandenburg, vergleichsweise groß und leer, wie gemacht für ein Flüchtlingslager. Ein letztes Mal laufe ich durchs Zimmer, überlege, ob ich die Wertsachen rausnehmen soll. Das Portemonnaie. Das alte Samsung-Handy ohne Netzzugang. Der Laptop, auf dessen Tastatur das H nicht mehr funktioniert. H wie Habibi, H wie Hezbollah, ich beginne mit der Räumung. Meine Frau sieht zu, verdreht die Augen.

Wieder gehen wir auf Abruf schlafen, das Handy liegt auf dem Nachtschisch. "Du sagst immer, dass Wohlstand verpflichtet", sagt meine Frau. "Und du bist doch ein guter Mensch." "Gut nur zu Leuten, die ich kenne", entgegne ich, "und ich kenne die Flüchtlinge doch gar nicht. Eigentlich will ich überhaupt nicht, dass irgendwelche Leute bei uns übernachten -- ob das Flüchtlinge sind oder nicht." "Aber das sind Leute, die nichts haben", sagt meine Frau, "stell dir mal vor, du wärst irgendwo in einem fremden Land und hättest nichts zu essen, keinen Platz zum Schlafen. Dann wärst du auch froh, wenn du unterkommst." Ich stelle es mir vor und gebe ihr Recht.

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

Morgens wachen wir früh auf. Die Flüchtlinge sind nicht gekommen, dafür haben wir jetzt Läuse. Die Köpfe jucken, wir müssen was tun, Läusemittel kaufen, drei große Flaschen Infectopedicul, dann allen die Haare waschen, die Stofftiere ins Gefrierfach und ein Waschgang nach dem anderen, den ganzen Tag lang. Abends entlause ich die älteren Töchter mit einem spitzen Kamm, sie dürfen dabei auf dem alten Laptop "Shaun, das Schaf" schauen, eine Ausnahme, die Babytochter schreit und schreit. Ich gehe zum Nachbarn runter, bitte ihn, das Baby zu nehmen. Er ist der CEO einer bekannten IT-Firma, nach fünf Minuten klingelt er bei uns, möchte das Baby wieder loswerden. "Noch zwanzig Minuten", sage ich. Der CEO bleibt bei uns auf dem Sofa sitzen, hilflos, das brüllende Baby auf dem Schoss. Ich denke: Hoffentlich kommen jetzt nicht noch die Flüchtlinge.

Dann, mitten in der Nacht, vibriert das Handy meiner Frau und es leuchtet im Dunkeln: Flüchtlinge! Ich bin erschöpft, wir haben drei Kindergeburtstagspartys und fünf Läusekuren hinter uns, und zwei Töchter haben Schnupfen und husten im Schlaf. Muss ich da rangehen? Meine Frau wacht nicht auf, zum Glück, und ich denke so lange über die Pros und Cons nach, bis das Handy nicht mehr vibriert.

Als die Älteste morgens ins Schlafzimmer kommt, fragt sie als Erstes, ob die Flüchtlinge endlich gekommen seien. Sie ist gerade sechs geworden. In der Zeitung steht, dass noch viel mehr Flüchtlinge kommen werden, wegen des Klimawandels, die Deutschen werden sich an die Flüchtlinge gewöhnen müssen. Vielleicht ist es gut, denke ich, unsere Töchter jetzt schon vorzubereiten. Vielleicht brauchen sie einen Kurs in Flüchtlings-Früherziehung so wie sie auch bald Englisch lernen werden. Meine Frau ruft die Organisation zurück, erklärt, dass wir den Anruf verschlafen hätten, entschuldigt sich. Dann sagt sie zu mir: "Du, ich habe gerade mit denen telefoniert: Heute kommen wohl keine." Erleichtert gehe ich zum Fußballtraining, ich schieße ein paar Tore, ich fühle mich fit, ich gehe nach Hause, ich trinke im Arbeitszimmer, das ad interim wieder mir gehört, ein Glas Wein.

Das Telefon klingelt kurz nach Mitternacht. Ich bin gleich wach. Ich wecke meine Frau. "Schatz", sage ich, "die Flüchtlinge kommen." Sie geht ans Telefon, hört zu, sagt: "Machen wir". Wir tragen die Matratzen in mein Arbeitszimmer. Wir beziehen die Betten. Ich versuche, mein Arbeitszimmer mit dem Blick eines

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

Flüchtlings anzuschauen. Was die wohl von uns halten werden? Auf dem rosa Lesesessel liegt der neue Knausgard, ich stelle ihn ins Regal zurück. Ich glaube nicht, dass sich die Flüchtlinge für ein 800-Seiten-Buch interessieren, das "Träumen" heißt und von den Schreibproblemen eines egozentrischen Norwegers handelt. Die Welt verändert sich radikal, so steht es in den Zeitungen, und an der Flüchtlingsfrage entscheidet sich, wie die Zukunft aussehen wird.

Es klingelt. Drei Helfer - ein Mann und zwei junge Frauen - haben drei Flüchtlinge mitgebracht. Die Flüchtlinge sind jung, höchstens fünfundzwanzig, heißen Nuri, Samir und Mahmoud und kommen aus Damaskus. Der eine trägt einen Ohrring und spricht Englisch, der zweite hat den Kapuzenpullover ins Gesicht gezogen und sagt nichts, der dritte lächelt, die Haare hat er zu einem feinen Hahnenkamm hochgegelt, so wie David Beckham bei der WM 2002. Die Flüchtlinge ziehen sich im Flur die Schuhe aus, sie kommen in die Küche, wir stellen ihnen Brot, Butter und Obst auf den Tisch.

Seit vier Tagen sind die drei Syrer in Berlin, haben vor der Behörde in Moabit campiert, warten darauf, dass ihre Asylanträge registriert werden, das kann mehrere Tage dauern. Morgen früh um sechs wollen sie wieder dort sein, wir bestellen ein Taxi, legen ihnen das Geld dafür hin, stellen den Wecker. Ich bin neugierig, am liebsten würde ich jetzt die ganze Fluchtgeschichte erfragen, alles von Damaskus über Budapest nach Berlin. Aber es ist spät, fast halb zwei, und sie möchten bestimmt schlafen.

Wir wünschen ihnen eine gute Nacht und ziehen uns zurück. Als wir im Bett liegen, seufzt meine Frau. "Was für Hinterwäldler wir doch sind. Selbst die Flüchtlinge haben iPhones und wir haben immer noch keine". "Ja", sage ich und ich bin froh, ihr etwas erklären zu können: "Die brauchen ihre Smartphones auch, um nach Deutschland zu finden. Wir dagegen sind ja schon hier."

Als wir aufwachen, haben die Flüchtlinge uns schon verlassen. Sie haben den Tisch abgeräumt, die Betten gemacht. Wir entscheiden, dass wir weitere Flüchtlinge aufnehmen werden. Bestimmt wird es nicht immer so einfach. Aber ich sag jetzt einfach mal, wir schaffen das.